

125 JAHRE STROM IN THUN

STROM GESCHICHTE

125 Jahre in vier Episoden. Diesmal von Stromknappheit, Leuchtreklamen und Flutlichtanlagen. | 2

125 JAHRE STROM IN THUN

EVENTS

ThunAN! Feiern Sie mit – an den Events mit Gerhard Tschan und Thun ist Nirgends. | 4

WIR STELLEN UNS VOR

MITARBEITERPORTRAIT

Erfahren Sie, was Thesi, Sachbearbeiterin Kreditoren/Beteiligungen, gerne oder weniger gerne mag. | 10

SPANNKRAFT

Ein Magazin der Energie Thun AG.



125 JAHRE STROM IN THUN, VOM EW BIS ZUR ENERGIE THUN AG – FOLGE 3.

Geschichte in vier Episoden, in denen unterschiedliche Themen über jeweils etwa 40 Jahre «beleuchtet» werden. Diesmal von 1941 bis 1981. Seien Sie gespannt.

In der letzten Ausgabe haben wir mit «Frauen und Technik» aufgehört. Gemäss einer Ausgabe der Zeitschrift «Die Elektrizität» von 1973 hat sich «die Hausfrau nicht für präzise technische Angaben zu interessieren, sondern soll das Gerät im Alltag einsetzen und «Spass am Saubermachen» haben». Wir entheben uns jeglichen Kommentars und gehen zurück zum

Strom – Aufgrund des mangelnden Kohlevorkommens setzte die Schweiz auf den Import. Wahrscheinlich war dies 1947 einer der Hauptgründe, weshalb nach Weltkrieg bedingten Importschwierigkeiten das Elektrizitätswerk Thun die Dampfzentrale aufgab und das Areal an die benachbarten Metallwerke Selve abtrat.

Die Zunahme des Elektrizitätsverbrauchs ab dem Zweiten Weltkrieg war Teil eines explosionsartigen An-

wachsens. Das schnellste Wachstum verzeichneten die Erdölbrennstoffe – darauf basierte die Hochkonjunktur 1950 bis 1972, gefolgt von den Ölkrisen der 70er Jahre – sowie die fossilen Treibstoffe Benzin und Diesel. Gleichzeitig erfolgte jedoch ein starker Ausbau der Wasserkraftwerke, so auch in Thun. Die in der letzten Folge abgebildeten Aarefälle waren prädestiniert für den Betrieb der Elektrizitätswerke. Nebst den beiden bereits bestehenden Kraftwerken wurde bis 1964 das über die Aare reichende Wehr mit dem damit verbundenen AAREwerk62 gebaut. Die Aarefälle verschwanden im Rückstau des Flusses, was einen massiven Eingriff in die Flussökologie bedeutete. Eine Fischtreppe war aus technischen Gründen nicht vorgesehen. Trotzdem gab es kaum Opposition, auch nicht von Seiten der Natur- und Heimatschutzvereine, die von der Direktion der Licht- und Wasserwerke Thun

von Anfang an in die Verhandlungen um den Kraftwerkbau mit einbezogen worden waren.

ANGEORDNETES STROMSPAREN WEGEN STROMKNAPPHEIT?

Ja, der Bund verfügte beispielsweise 1956 von Ende Februar bis Anfang April Massnahmen hierzu. Er verbot die elektrische Raumheizung und die Reklamebeleuchtung, Boiler über 50 Liter Inhalt durften lediglich übers Wochenende eingeschaltet werden und Schaufensterbeleuchtung war nur bis 19 Uhr erlaubt. Solche Ereignisse und die Berichterstattung darüber erhöhten den Druck, Kraftwerkprojekte zu realisieren. Tatsächlich wurden in der Schweiz von 1945 bis 1970 besonders viele Stauwerke errichtet, die teilweise massive Landschaftsveränderungen zur Folge hatten.

Der Bau der fünf schweizerischen Atomkraftwerke erfolgte von 1969 bis 1984. Seit den späten 70er Jahren wird Energie auch aus der Abfallverbrennung gewonnen. Die Tendenz zu erneuerbaren Energien fängt an, sich leicht bemerkbar zu machen.

Apropos, etwas fehlt bisher. Nachhaltigkeit und Ökologie. Tatsächlich ist in Sachen Strom dies erst seit etwa 1972 ein aktiv angegangenes bzw. überhaupt erwähntes Thema in Thun. Früher gingen die Anliegen vor allem um Verschandelung des Stadtbildes oder es wurde einfach «Bedauern geäussert», keine ernsthaften Oppositionen.



Bau des Wehrs und AAREwerk62 (Stadtarchiv Thun, 1959/1960).

Öffentliche Beleuchtung – Zwischen 1950 und 1970, als sich die Aussenquartiere besonders stark entwickelten, konnte die Strassenbeleuchtung nur knapp mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten. Erst ab 1970 beschleunigte sich die Zunahme der Strassenleuchten, wobei nicht nur die Zahl der Lampen, sondern auch ihre Leuchtkraft zunahm. So installierten die Licht- und Wasserwerke 1968 erstmals Natrium-Dampfleuchten über einzelnen Fussgängerstreifen, 1970 wurde der Bahnhofplatz mit Natrium-Hochdrucklampen und die Frutigenstrasse mit 250- anstelle 125-Watt Lampen ausgerüstet. Ab 1971 wurden laufend Glühbirnen mit Quecksilber-Mischlichtlampen ersetzt. Die Thuner Verkehrs- und Sicherheitspolizei arbeitete damals eng mit den Licht- und Wasserwerken zusammen, um mit einer besseren Beleuchtung berüchtigte Unfallorte wie Kreuzungen und Fussgängerstreifen zu entschärfen. Es wurden nun vermehrt Tiefstrahler über Fussgängerstreifen montiert und auf besonders gefährlichen Strassen stärkere Lampen installiert.

In Zeiten grosser Stromknappheit wurde die **Schaufensterbeleuchtung** wie bereits erwähnt zeitlich eingeschränkt oder ganz verboten. Die Geschäftsleute beschränkten die elektrische Werbung aber nicht auf ihre Schaufenster, sondern gestalteten die Fassaden ihrer Geschäftshäuser ebenfalls mit Lichtern. Zuerst arbeiteten sie mit Glühbirnen, die eine Form oder einen Schriftzug bildeten. Spezielle Effekte ergaben sich durch farbige Lampen oder rhythmisches Ein- und Ausschalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg verdrängte die farbige Neonleuchtröhre die Glühlampe. Sie war formbar und erlaubte eine vielfältige Linienführung. In der Thuner Hauptgasse waren Neonröhren bis mindestens in die 50er Jahre hinein verboten, was aber nicht allen dort ansässigen Geschäftsleuten passte. Natur- und



Der FC Thun spielte bis 1959 im Fussballstadion Graben (Stadtarchiv Thun).

Heimatschutzvereine bekämpften damals vor allem aus ästhetischen Beweggründen die Auswüchse der Lichtwerbung.

E-Mobilität – Ab den 60er Jahren erwähnte das Thuner Tagblatt gelegentlich neu entwickelte Elektromobile, 1970 titelte die Zeitung optimistisch: «Das Elektromobil kommt!» Der Grund dafür sei die Luftverschmutzung in den grossen Städten und Agglomerationen. Ein Jahr später war immer noch von «Erproben» die Rede.

Das Tram zwischen Thun und Beatenbucht gab die STI 1952 auf, doch sie betrieb die Linie weiterhin **elektrisch mit Trolleybussen**. Die Bevölkerung begrüsst die Umstellung vom Tram auf den Bus, denn dieser legte die Strecke zur Beatenbucht nicht nur schneller zurück, sondern er fuhr auch ruhiger – das Tram hatte man «Schüttelbecher» genannt.

Haushalt – 1950 hatten in der Schweiz rund 35 Prozent, 1960 gut 60 Prozent der Haushalte Zugang zu einer Waschmaschine, wobei immer noch vor allem einfache Maschinen gekauft wurden, die nur den Waschvorgang verrichteten, oder halbautomatische Maschinen ohne Ausschwingen. Erst

allmählich wurden diese von den Vollautomaten verdrängt.

Freizeit – Das Angebot auf Eis diversifizierte sich: Neben den Festen und Konzertveranstaltungen konnten nun Schaulaufen der Eiskunstlaufelite besucht, bei Curling- und Hockeyspielen mitgefiebert oder selber Eislaufkurse belegt werden. Weil aber die meisten Eisbahnen nur wenige Wochen pro Jahr fürs Eislaufen tragfähig genug waren, wurde 1959 der ehemalige Fussballplatz im Grabengut durch eine Kunsteisbahn ersetzt. Für die Beleuchtung sorgten Tiefstrahler über der Eisfläche.

Um 1950 entstanden in der Schweiz die ersten Fussballstadien mit Flutlichtanlagen. Thun ist noch weit davon entfernt – eigentlich gehört dies in Folge 4, aber dennoch: Bis diese in Thun als bewilligt galten, ja sogar unabdingbar aufgrund von Fussballrichtlinien und fix angesetzten Abendspielen, vergingen noch knapp 47 Jahre.

Fortsetzung folgt...

Inhalte zum Jubiläum
Anna Bähler, Historikerin

EVENTS «THUNAN» – 125 JAHRE STROM IN THUN.

ThunAN – hinter dieser Bezeichnung steckt die Entwicklung der Thuner Stromgeschichte. Freizeit, Tourismus, Haushalt, Mobilität, Arbeit... nirgendwo ist der Strom wegzudenken. Kurz: Lebensqualität.



Marco Gurtner, Michael Frei und Remo Rickenbacher von der Spoken-Word-Gruppe Thun ist Nirgends.

Gönnen Sie Ihrer Lebensqualität einen weiteren Leckerbissen und besuchen Sie das extra für ThunAN zusammengestellte Programm der Spoken-Word-Gruppe Thun ist Nirgends und des Kleinkünstlers Gerhard Tschan. Noch nicht überzeugt? Lassen Sie sich hier von den Eindrücken der bereits stattgefundenen Events inspirieren.

Mehr Impressionen sowie Details zum noch kommenden Event im KKThun finden Sie auf thun-an.ch.



Der Künstler mit Akkordeon Gerhard Tschan.

LEUCHTWEG – 125 JAHRE STROM IN THUN.

Die Dämmerung schleicht sich an und plötzlich wird es Nacht. Wir fragen uns noch, warum es auf einmal fast Mitten in der Stadt so dunkel sein kann...



Kohlebogenlampe in der Thuner Marktgasse, um 1900 (Burgerbibliothek Bern, historische Sammlung Krebsler).

●●● und sehen im selben Augenblick leicht erhellt einen Herrn mit Frack und Zylinder, der sich auf Stelzen zu einem Lampenkopf hinschaukelt. Gebannt schauen wir ihm zu, wie er eine Laterne aus einem längst vergangenen Jahrhundert entzündet. Gemächlich und ein Liedchen summend schlendert der Herr mit der Fackel leicht wackelig und doch ganz galant weiter.

So eine Szene vor dem geistigen Auge? Dann haben Sie sich möglicherweise auf dem Leuchtweg im Stadtpark Selve neben den AARE-

werken verzaubern und in die Vergangenheit zurückversetzen lassen.

Als eine Art kleines Freiluftmuseum zu «125 Jahren Strom in Thun» präsentieren sich sechs unterschiedliche Strassenlampen, die den kurzen Weg beleuchten. Ende August 2021 pünktlich zum 125. Geburtstag der damaligen Licht- und Wasserwerke, beziehungsweise der heutigen Energie Thun AG, wurde der Weg installiert. Er handelt von Leuchtstoff- und Dampflampen und klassischen Glühbirnen – aber nicht nur. An den Kandelabern finden sich unterhaltsame geschicht-

liche Anekdoten und Erklärungen. Einblicke in Begebenheiten aus Freizeit, Mobilität oder Haushalt sind zu erhaschen, mit ein paar eindrücklichen Fakten.

Wer in der Dunkelheit geht, um die unterschiedliche Leuchtkraft zu vergleichen, wird hautnah die Entwicklung sehen. Aber besser vor 0.30 Uhr, denn da geht die Beleuchtung in die Nachtruhezeit. Niemand muss und alle dürfen, so ist das Motto und daher steht der Weg bis Ende Februar 2022 allen Spaziergängern zur Verfügung.



E-MOBILITÄT AUS STROM VON «DA WO DU BISCH».

Seit etwas mehr als 125 Jahren gibt es Strom in Thun. Ebenso lange wird an elektrisch betriebenen Fortbewegungsmitteln getüftelt.



E-Auto unkompliziert laden.

Knapp vor 1900 schaffte das Elektroauto tatsächlich bereits einen kurzzeitigen Durchbruch. Verschiedene Probleme wie die Verfügbarkeit von Elektrizität, zu schwere Batterien, unzulängliche Reichweite, nicht zu sprechen von den enorm langen Ladezeiten – und mal abgesehen von der raschen technologischen Entwicklung der Benzinautos – liessen die Elektroautos wieder ins Hintertreffen geraten. Ebenfalls um 1900 wurden erste Elektro-Velozi-pede zum Patent angemeldet.

In der Entscheidungsfindung, was für ein Fahrrad neu angeschafft werden soll, ist heute die Frage nach dem «mit oder ohne E- vornedran» praktisch

an der Tagesordnung. In Sachen Auto braucht's dafür noch ein Weilchen. Wobei im Jahr 2020 fast 50 Prozent mehr Steckerautos zugelassen wurden als 2019 und im ersten Halbjahr 2021 nahmen diese einen 19-prozentigen Anteil sämtlicher Neuzulassungen ein – also sprechen wir bereits von einem Boom. Warum jetzt? Das nachhaltige Bewusstsein wird täglich stärker und fördert den Verzicht auf fossile Brennstoffe. Solaranlagen nehmen zu und bereits bei deren Installation wird heute oft an eine Ladestation fürs künftige Auto gedacht. Dies, forciert durch die heute viel breitere Auswahl an E-Auto-Typen, sind ein paar der wahrscheinlichen Gründe.

Tiefgaragen bzw. Mehrfamilienhäuser profitieren heute von Synergien, wenn ein Projekt zur E-Mobilität gemeinsam angegangen wird.

MIT DEM MODELL ECARUP@HOME GENÜGT EINE BASISINSTALLATION.

Die Anbindung der Ladestationen kann zu einem späteren Zeitpunkt einfach und kostengünstig erfolgen; es müssen somit nicht alle gleichzeitig in Betrieb genommen werden. Der Strombezug wird auf Ihrer gewohnten Stromabrechnung separat ausgewiesen. Strom liefert hierfür sicher kein Kernkraftwerk. Sie beziehen vollstän-



Im Parkhaus City Nord Grabengut stehen zehn neu gestaltete Lade-Parkplätze zur Verfügung.

dig erneuerbaren Thuner AAREstrom. Klingt nach einem aufwändigen Projekt? Keine Sorge, wir übernehmen gerne und eruieren die technische Machbarkeit vor Ort, kontaktieren die Verwaltung oder Objekt-Eigentümer, entwickeln das Installationskonzept und holen Offerten beim lokalen Gewerbe ein.

Eine private Ladestation ist selbstverständlich nicht zwingend. Auf Platz Thun gibt es mittlerweile über 20 öffentliche Ladestationen mit unterschiedlichen Ladeleistungen. Seit mehreren Jahren verfügen sämtliche vier **Thuner City Parkhäuser** über Ladestationen. Wird mit Thuner Ökostrom getankt, sind wie beim eCarUp@home 100 Prozent erneuerbare Energien genutzt. Bezahlung kann jeweils unkompliziert via Kreditkarte, Smartphone oder über die App von eCarUp.com erfolgen.

Eine Frage taucht immer öfters auf: Wird das Stromangebot der stetig wachsenden E-Mobilität Stand

halten? Wir sagen ja. Bereits heute steuern smarte Lösungen mit Hilfe der Echtzeitdaten die Ladezeiten und lösen allfällige Engpässe im Stromleitungsnetz. In Zukunft sind dynamische Tarife absolut vorstellbar. Sie leiten sich von der Verfügbarkeit der Energie ab. Flexibilität von Strombezüglern wird demzufolge honoriert: Denn jemand, der eine Zeitspanne von beispielsweise 12 Stunden als möglichen Ladezeitraum angibt, wird von einem attraktiveren Tarif profitieren. So kann Strombezug – ähnlich der Waschmaschine, die auf den Start in Niedertarifszeiten oder bei Solarstromspitzen programmiert wird – künftig clever gesteuert werden.



eCarUp@home Ladestation.



Beratung

Christoph Woodtli
christoph.woodtli@energiethun.ch
Telefon **033 225 66 39**



THERESE RUPPENTHAL

Sachbearbeiterin Kreditoren und Beteiligungen

WAS THESI MAG

Tiere | Schuhe | Porzellanmalen | Actionfilme und Komödien
Bruce Willis und Doris Day | Country und Gospel
Abba und Prince | Nähen | stundenlang in der Küche stehen

WAS THESI NICHT MAG

Jodel und Heavy Metal | vernachlässigte Tierhaltung
Lebensmittel wegwerfen | ä Bitz Fleisch
ungepflegte Füße | «Autobolidenangeberei» | überhitzte Räume | auswärts Essen

PORZELANMALEREI MIT THESI.

Sie hat schon viel Porzellan verschönert.

Eine meiner Freizeitbeschäftigungen ist die Porzellanmalerei. Damals circa 28-jährig und total von der Unterwasserwelt begeistert, wünschte ich oft von meiner Mutter, die ebenfalls eine Porzellanmalerin ist, eine Teetasse mit Fischmotiven. Meine Mutter konnte sich mit Schuppentieren nie anfreunden. Deshalb sagte sie jedes Mal, ich solle mir die Tasse selbst malen. Bald einmal meldete ich mich für meinen ersten Porzellanmalkurs an. Ich fand eine Kursleiterin, die es mir erlaubte, direkt mit meinem Motiv zu beginnen. Ich musste ihr versprechen, sollte sich herausstellen, dass ich mit dem Pinsel nicht umgehen kann, ich von vorne beginnen muss. Das heisst, Druck- und Pinselstrichübungen, Schattierungen und Blätter üben. Ganz ehrlich, dazu hatte ich einfach keine Lust.

In den ersten Jahren malte ich mich durch die Unterwasserwelt. Vom Delphin, bunten Fischen, Korallenriffen,

Krabben über Muscheln und Unterwasserschildkröten war alles dabei. Für mich gab es nichts anderes.

Die grosse Wende kam bei mir nach sieben Jahren an einer internationalen Porzellanausstellung. Die dort gemalten Motive auf dem Porzellan waren so unfassbar schön gemalt. So möchte ich auch malen können. Wie macht man das nur? Ich habe mich nach der Malerin erkundigt. Diese hat das Handwerk von der Picke auf bei der Manufaktur Meissen gelernt. Das werde ich wohl nie lernen können, habe ich gedacht. Ich hatte Glück, kurz darauf konnte ich bei dieser erstklassigen Malerin Seminare besuchen. Ich habe eine neue Maltechnik erlernt und lerne immer noch dazu. Seit 14 Jahren besuche ich jährlich ca. acht Malseminartage. Die Zeit dazwischen male ich zu Hause. Die Malseminartage brauche ich als Coaching. So habe ich gelernt wie man Bambus, Frösche, Blätter, Eichhörnchen, Drachen, Gibbonaffen und vieles mehr

malte. Meine Malmotive finde ich in Büchern oder im Internet. Das Motiv muss mich faszinieren und ich muss mich damit identifizieren können. Nur so kann ich mit voller Hingabe das beste Resultat erzielen. Ich male oft naturalistisch, mit einem modernen Touch oder auch ein bisschen Fantasie, wie zum Beispiel Elfen in einem verschneiten Wald.

Beim Malen vergesse ich die Zeit und sämtlicher Stress oder Sorgen fallen von mir ab, da ich mich vollständig auf das Motiv konzentriere, um keine Malfehler zu begehen. Denn wenn die Farbe eingebrannt ist, gibt es kein Zurück mehr.

Wer weiss, hätte damals meine Mutter die von mir gewünschte Tasse gemalt, hätte ich nie eine solch schöne und individuelle Freizeitbeschäftigung gefunden.

Bild und Text:
Therese Ruppenthal



Thesi's Kunstwerke.

